

Einige artige Breviers zum Eintrag in die Wirkrapportewunderkammer

Grundlegend ist der Raum. Doch welcher? Vor dem Studio der Luftraum in allerschönster 360° -Auffaltung , horizontal wie vertikal? Der Traumraum dessen, was man tun will, oder der Alptrraum dessen, was man versäumte, ja, versäumen musste? Wie geht es eigentlich dem Denkraum im Lockdown, in dieser Artenarmut bezogen auf Kontakte wie auch Räume, auf Möglichkeiten, sich durch andere und anderes zu Esprit zu triggern? Und wann geht es ihm?

*

Ich nehme viele Räume in mir auf. Ich nehme auch viel den Raum des Ateliers auf. Lass Notizen mich stören, bevor ich sie zerstöre; Seiten zerschneidend das Notizbuch wieder zu einem Freiraum mache. Der ein Rufräum ist, ein Raum von Unter- und voll Überdruck, der seine Opfer fordert (meine Ichs und ihre Nebenräume, meine Zeit) für das, was mit *Text* nur unzureichend beziffert ist.

*

Ich gehe nach draußen, um die Semantik auszuloten. Einigermaßen viel nach draußen. Um Semantik zu gewinnen aus der rohen Prosodie der Dinge. Wie sie vielleicht schon im *Alauntal* ist, an der *Hengelwand* oder im *Tannenboden*. Manchmal gibt es *Schwarze Lacke*, die lassen sich verwenden. Zumindest, bis ein Frust sie aus dem Notizbuch reißt. Ich schreibe vor allem die vielen Leerzeilen zwischen Strophen. Ich schreibe Isola, komme oft nur auf graue Zweige. Aber absolviere den Beruf, verstetige die *Störung*. Der Text kann jetzt auf noch mehr Wellenlängen senden.

*

All die schönen Gletscher, die ich las. Es war mir möglich, zeitlich, ich hatte reichlich Möglichkeit. Am Manuskript, den Streuungsstellen, und alle Wolken vor dem Fenster potenzielles textuelles Manna. Tägliche Alertanweisung an sich selbst. Jeder Ideenkette lauschen, sie sich entfalten lassen, sie entfalten, mit Wirklichkeit von Wirklichkeit befreien. Bis es tritt- und klopfest in den Corpus passt, die große Einverleibung, die ich hierhin mitgenommen hatte. Und manches passte, passt, wird passen können. Und ich werde sagen können: „Ach, die ‚Gnadenbienen‘ in III.9, das geschah doch im *Kohlgraben*, jenseits des berühmten donauischen Versumbruchs!“ Und „ach, in Krems konntest du endlich das ‚Blutmondlicht bis in die Nebenarme führen‘, aufgrund der ‚Fliederfarnanfragen‘, und ‚Räume öffnen für das Insulare‘.“

*

Und viel Lyrik auch sonst (VERSOPOLIS). Viel Lawrence Ferlinghetti übersetzt. Gilt das auch als Kunst? Und die im Herbst erscheinende Rachel-Zucker-Übersetzung lektoriert. Und dann eilig eilig eilig das Korrektorat für den im Herbst erscheinenden Gedichtband. Und dann die Zuarbeit für die Lizenzierungsprozesse der im Herbst erscheinenden Märchenlyrik-anthologie. Und eine Auftragsübersetzung für ein Festival. Klein, aber gut, hierfür ungestört am Atelierstisch sein zu können. Danke!